

Ahnung von Technik und eine Portion Gelassenheit

Hans-Georg Voit hat den „Technik für Kinder“-Stützpunkt in Arnstorf mitaufgebaut und wünscht sich Verstärkung für sein Team

Manchmal ist sie nur der Anlass für einen kleinen Ratsch, ein anderes Mal der Auftakt für ein ausgedehntes Gespräch. In seiner Serie bittet der Rottaler Anzeiger zu einer Tasse Kaffee. Unser heutiger Gesprächspartner ist Hans-Georg Voit. Der 65-Jährige ist seit zwei Jahren in Rente und engagiert sich seither mit Leib und Seele als Mentor bei „Technik für Kinder“ (TfK) in Arnstorf.

Kaffee mit Milch, Zucker oder schwarz, Herr Voit?

Hans-Georg Voit: Ich trinke meinen Kaffee immer schwarz. Meistens zwischen drei und fünf Tassen am Tag. Das hängt davon ab was der Tag so bringt.

„Technik für Kinder“ hat seit zwei Jahren einen Stützpunkt in Arnstorf. Wie kam es dazu?

Voit: Ich bin angesprochen worden, dass in Arnstorf eine TfK-Werkstätte geplant ist, die von vielen Firmen (Förderkreis) aus dem Landkreis gesponsert wird. Ich habe mich über den Verein und seine Ziele informiert und war überzeugt von dieser Einrichtung. Mit fünf anderen Mentoren und unterstützt von unseren Kollegen in Deggendorf haben wir dann den Stützpunkt oberhalb der Lehrlingswerkstätte der Firma Lindner aufgebaut.

„Technik für Kinder“ ist eine Initiative der TH Deggendorf, um dem Mangel an technischen Fachkräften entgegenzuwirken. Was ist dabei Ihre Aufgabe als Mentor?

Voit: Die Kinder kommen einmal pro Woche zu uns in die Werkstatt und arbeiten mehr oder weniger selbstständig an Bausätzen oder eigenen Projekten. Wir Mentoren gehen ihnen dabei zur Hand, er-



Eine große Portion Gelassenheit bringt Hans-Georg Voit zu jedem „Technik für Kinder“-Nachmittag mit. Der 65-Jährige ist hier Mentor mit Leib und Seele. Seine handwerklichen Fähigkeiten gibt er hier an den Nachwuchs weiter. – Foto: Berner

klären ihnen den technischen Hintergrund zu ihren Vorhaben und achten darauf, dass sie die nötigen Maschinen und Werkzeuge richtig bedienen und Freude und Begeisterung nicht zu kurz kommen.

Arbeitet jedes Kind am gleichen Projekt?

Voit: Wir haben vor zwei Jahren mit allen Kindern gleich angefangen, aber über die Zeit haben sich unterschiedliche Begabungen und Interessen herauskristallisiert. Manche Kinder arbeiten lieber mit Holz oder Metall, andere mit Elektrizität. Das finde ich gut und wir unterstützen das auch gerne. Wenn aber zum Beispiel Weihnachten, Muttertag oder Vortag anstehen, basteln wir alle zusammen kleine originelle Geschenke.

Welche Kinder kommen zu den Nachmittagen?

Voit: Das sind Kinder aus allen Gesellschaftsschichten, egal ob sie bereits Erfahrungen mit Hammer, Bohrmaschine und Co. haben oder bisher nichts Handwerkliches gemacht haben. Aber eines haben alle gemeinsam: Sie begeistern sich für Technik und sind unglaublich kreativ. Sie sind zwar deutlich in der Unterzahl, aber es gibt auch Mädchen, die genauso begeistert an ihren Projekten arbeiten. Es ist auch immer schön zu sehen, dass die Kinder nicht gleich den Kopf in den Sand stecken, wenn etwas nicht so funktioniert, sondern überlegen, was sie daraus machen können. Da wird schon mal aus einem geplanten Flugkreisel, der leider nicht fliegen wollte, ein Ventilator mit Elektromotor und die Freude ist dann groß.

Hier herrscht also überwiegend das Prinzip „learning by doing“.

Voit: Genau. Wir geben den Kindern auch nicht viel vor, sie suchen sich ihre Projekte meist sel-

Juniormeister in verschiedenen Bereichen wie dem Umgang mit Holz, Metall oder Elektrizität zu erwerben. Dazu müssen sie verschiedene Sachverhalte erklären können und Fragebögen ausfüllen. Da unsere Kinder in Arnstorf aber erst zwischen acht und elf Jahre alt sind, stehen wir da noch in den Startlöchern.

Glauben Sie, TfK kann dem technischen Fachkräftemangel entgegenwirken?

Voit: Davon bin ich überzeugt. Auch wenn die Kinder noch keine großen Berufsvorstellungen haben, glaube ich, dass wir ihr Interesse geweckt haben. Das sieht man schon daran, mit wie viel Eifer sie dabei sind. Meiner Meinung nach ist es absolut empfehlenswert, einen technischen Be-

ruf und besonders ein Handwerk zu lernen. Das Sprichwort „Handwerk hat goldenen Boden“ entspricht immer mehr der Wirklichkeit.

Mussten Sie als Mentor eine besondere Ausbildung machen?

Voit: Es gibt Grundvoraussetzungen, die man erfüllen sollte, aber keine spezielle Ausbildung. Alle Informationen für den Anfang haben wir von den Deggendorfer Kollegen bekommen, mit denen wir bis heute gut zusammenarbeiten.

Welche Grundvoraussetzungen sollte man als Mentor mitbringen?

Voit: Wenn man einen handwerklichen, technischen oder pädagogischen Beruf gelernt hat, ist das in jedem Fall sehr hilfreich. Ich war Mechanikermeister und dann 34 Jahre bei BMW mit herausfordernden und interessanten Aufgaben beschäftigt und profitiere jetzt als Mentor sehr davon. Noch wichtiger ist aber, dass man gerne mit Kindern zu tun hat. Eine große Portion Gelassenheit und nicht immer alles so ernst nehmen, das ist natürlich von Vorteil.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft von „TfK“ in Arnstorf?

Voit: Wir haben vor zwei Jahren mit einem Technik-Nachmittag angefangen und bieten mittlerweile drei an. Gerne würden wir noch mehr Tage anbieten, weil unsere Warteliste sehr lang ist. Dazu fehlen uns aber bislang weitere Mentoren. Derzeit sind wir eine siebenköpfige Truppe. Alle Mentoren sind zwischen 60 und 75 Jahre alt. Ich würde mich sehr freuen, wenn sich uns ein paar junggebliebene Rentner anschließen würden. Mentor sein ist wirklich eine schöne Aufgabe, die ich sehr empfehlen kann.

Das Gespräch führte Julia Berner.



ber aus. Vom Verein aus haben sie die Möglichkeit, verschiedene „Titel“ vom Junior-Fachmann über den Junior-Experten bis zum